Nr. 174 XXIV. Jahrgang — Donnerstag, 29. Juni 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
Größte Verbreitung in Sachsen
Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
[illegible]

Bezugspreis:
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner [illegible] Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
B mit „Illustr. Neueste" 1,15 [illegible] 3,45
Im Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr.
B mit „Illustr. Neueste" 1,97 [illegible] 5,90
Nach d. Auslande im Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Zusammenbruch französischer Angriffe rechts der Maas

Außerordentlich hohe Verluste der Franzosen. — Das Dorf Liniewka und südlich davon liegende russische Stellungen erstürmt. — Zusammenschluß der kriegsgegnerischen Parteien Griechenlands gegen Venizelos.

Feindliche Entlastungsoffensive im Westen

Die Lage bei Verdun wird von den Franzosen als höchst bedrohlich betrachtet. Sie setzen ihren Widerstand fort, aber ihre Rettung scheinen sie mehr von einer Offensive an andrer Stelle, als an den Maasufern zu erhoffen. Wenn nicht alles täuscht, deuten die heftigen Feuerkämpfe beiderseits der Somme, die in dem gestrigen Bericht der deutschen Heeresleitung erwähnt wurden, auf den Versuch dieser Offensive hin. Man dürfte bald Bestimmteres darüber erfahren. Wir werden es hier mit den Engländern zu tun haben, die nun endlich dem Hilferuf Frankreichs folgen. Im Zusammenhang mit den neuen Ereignissen steht gewiß

Briands Besuch im englischen Hauptquartier,

der im nachstehenden Telegramm gemeldet wird:

+ Paris, 28. Juni. (Priv.-Tel.) Der französische Ministerpräsident Briand, der, wie bereits gemeldet, die englische Front besuchte, hat zwei Tage im englischen Hauptquartier in Gesellschaft des Generals Douglas Haig verbracht. Der „Temps" schließt seine gestrige Tagesnote über die bisherigen Ereignisse mit dem Bemerken, die englische Front scheine in sehr naher Zeit eine Bedeutung ersten Ranges erhalten zu sollen.

Es dürfte für die Franzosen kein erhebendes Gefühl sein, daß sie darauf angewiesen sind, ihr Heil von den Engländern zu erwarten. Sie kennen sie als gar nicht uneigennützige Verbündete. Aber die Not ist zu groß.

Die deutsche Annäherung an Verduns Kernwerk

unaufhaltsam. Uns liegen noch die folgenden Telegramme vor:

* Rotterdam, 28. Juni. Die „Times" erklären, daß die Lage in Frankreich wieder ernster geworden sei. Der Kampf um Verdun sei jetzt in ein kritisches Stadium getreten. Es sei nicht zu leugnen, daß die Deutschen einen weiteren endgültigen Fortschritt gemacht haben und ihrem Ziele viel näher gekommen seien. Die französischen Befehlshaber wollten aber, sofern sie es verhindern könnten, Verdun nicht aufgeben. Mittlerweile sei das Artilleriefeuer an der englischen Front so gewaltig geworden, daß es in den südöstlichen Grafschaften Englands zu hören sei.

× Paris, 28. Juni. (Agence Havas) In einer Besprechung der Kriegslage, besonders der Artillerietätigkeit an der englischen Front, schreibt der „Temps": All dies ist nur das Vorspiel; jetzt sind die Deutschen an der Reihe. Sie werden einsehen müssen, daß sie heute Stunde und Ort des Angriffes nicht mehr wählen können und daß die von unsern Alliierten begonnenen Kämpfe auch andre Punkte der französischen Front ergreifen werden. Nirgends werden wir die uns gegenüberstehenden feindlichen Bataillone den im Artois hart mitgenommenen zu Hilfe ziehen lassen, weder diejenigen bei Verdun unter dem Befehle des Kronprinzen, noch die in den Argonnen oder in der Champagne. Der Feind mag fortfahren, beide Maasufer zu beschießen, aber die deutsche Infanterie, die uns dort angreifen wird, wird nicht im Artois sein, und wenn sie keine Angriffe auf unsre Gräben macht, so werden unsre Soldaten sie in den ihrigen aufsuchen.

Die „Times" melden ferner, daß die angebliche Verschiebung deutscher Divisionen von der Westfront nach dem Osten keinen Einfluß auf die Kraft des deutschen Angriffes vor Verdun hat. „Wir alle verspürten einen eisigen Rückenschauer, als Joffre den Verlust von Thiaumont und Fleury zugestand", so sagt Hervé in seinem Blatte. Er führt dann weiter aus, Souville sei der letzte Stützpunkt vor Verdun. Hervé verlangt auch das sofortige Eingreifen der Engländer, da Verdun gerettet werden müsse, koste es, was es wolle.

Frankreich läßt seine Sechzehnjährigen verbluten

(Privattelegramm)

+ Straßburg, 28. Juni

Durch Sankt Ingbert in der Pfalz kam dieser Tage ein Zug mit etwa 450 Kriegsgefangenen aus den Kämpfen vor Verdun. Unter den Gefangenen befanden sich, wie die „Straßb. Post" meldet, ganz junge frische Truppen im Alter von 16 Jahren. Nach Aussage eines solchen jungen Mannes, der gut Deutsch sprach, war er vor acht Tagen mit 800 Kameraden direkt von Paris an die Kampffront von Verdun gekommen. Von den 800 seien nur noch 60 am Leben. Beim Platzen der ersten Granate in der Nähe dieser jungen Leute, hätten sie alle die Gewehre auf den Boden fallen lassen. Sie seien alle herzlich froh, der Hölle von Verdun entronnen zu sein.

Englische Erkundungsvorstöße mühelos abgewiesen

× Großes Hauptquartier, 28. Juni. (Amtlich.) (Eingegangen 3 Uhr 25 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vom Kanal von La Bassée bis südlich der Somme machte der Gegner unter vielfachem starken Artillerieeinsatze sowie im Anschlusse an Sprengungen und unter dem Schutze von Rauch- und Gaswolken Erkundungsvorstöße, die mühelos abgewiesen wurden. Auch in der Champagne scheiterten Unternehmungen größerer feindlicher Abteilungen nordöstlich von Le Mesnil.

Links der Maas wurden am „Toten Mann" nachts Handgranatenabteilungen des Gegners abgewehrt.

Rechts des Flusses haben die Franzosen nach etwa zwölfstündiger heftigster Feuervorbereitung gestern den ganzen Tag über mit starken, zum Teil neu herangeführten Kräften die von uns am 23. Juni eroberten Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalte Erde", das Dorf Fleury und die östlich anschließenden Linien angegriffen. Unter ganz außerordentlichen Verlusten durch das Sperrfeuer unsrer Artillerie und im Kampfe mit unsrer tapferen Infanterie sind alle Angriffe restlos zusammengebrochen.

Ein feindlicher Flieger wurde bei Dannemont abgeschossen. Am 25. Juni hat Leutnant Höhndorf bei Rancourt (nördlich von Peronne) sein siebentes feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, außer Gefecht gesetzt.

Wie sich bei weiterer Untersuchung herausgestellt hat, trifft die Angabe im Tagesberichte vom 23. Juni, unter den gefangenen Angreifern auf Karlsruhe hätten sich Engländer befunden, nicht zu. Die Gefangenen sind sämtlich Franzosen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linsingen wurden das Dorf Liniewka (westlich von Sokul) und die südlich des Dorfes liegenden russischen Stellungen mit stürmender Hand genommen.

Sonst keine wesentlichen Veränderungen.

Balkankriegsschauplatz:

Außer Artilleriekämpfen zwischen Vardar und Doiransee ist nichts zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

Frankreich und der Friede

Während Grey und Asquith, wenn auch in ablehnendem Sinne, sowohl im Parlament wie in Unterredungen, die für die große Oeffentlichkeit bestimmt waren, sich mit den Aeußerungen des Reichskanzlers über die Friedensbereitschaft Deutschlands unter Berücksichtigung der militärischen Lage wiederholt beschäftigt haben, hat die französische Regierung es bisher vorgezogen, die Darlegungen von deutscher Seite einfach totzuschweigen. Man kann wohl annehmen, daß in der Geheimsitzung der Kammer diese Frage von Abgeordneten angeschnitten worden ist, und die Erklärungen der Sozialisten in der Kammer, die wir gestern mitteilten, dürften der gemilderte Nachhall sehr erregter Auseinandersetzungen in der Geheimsitzung gewesen sein. Nicht nur die Zimmerwalder „Minderheit", sondern auch die offiziellen Sozialisten, die mit der Regierung gehen, haben eine Regierungserklärung über die französischen Kriegs- und Friedensziele gefordert. Jetzt nimmt der „Temps" die Frage auf:

× Bern, 27. Juni. In der Erklärung der Parteisozialisten anläßlich der Abstimmung über den Staatshaushalt sieht der „Temps" die Aeußerung der Gedanken dieser Partei zur Friedensfrage. Das Blatt begrüßt die mit der Meinung aller guten Franzosen übereinstimmende Erklärung, allen Opfern zuzustimmen, um die Gebietsintegrität Frankreichs und die gerechte Wiederherstellung des 1871 verletzten Rechtes für Elsaß-Lothringen zu sichern, sowie die gänzliche politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Belgiens und Serbiens und schließlich die Sicherheit für einen dauerhaften Frieden zu gewinnen. Einmütig sähen Frankreich und die Alliierten darin die wesentliche Grundlage der Lösung, die die Tapferkeit der Armeen dem Konflikte geben werde. Die Frage der Gewinnung von Bürgschaften für den dauerhaften Charakter des Friedens sei gegenwärtig noch nicht zu erörtern. Man dürfe nicht aus dem Auge verlieren, daß hierbei Frankreich nicht allein in Frage käme, daß vielmehr das Londoner Abkommen die Ententemächte förmlich binde, und daß sie zur Stunde der Verhandlungen als geschlossener Block auftreten müßten, alle gleichmäßig entschlossen, ihre gemeinsamen und Sonderinteressen durch völlige Behauptung ihrer Einmütigkeit zu wahren. „Wir erwarten den Frieden nur von unsrer militärischen Anstrengung. Diese muß uns gestatten, unsre Bedingungen zu diktieren. Es hat keinen Nutzen, zur Zeit gewissermaßen indirekt von Tribüne zu Tribüne darüber zu sprechen. Wie die Erklärungen aus berufenem Munde in London erkennen ließen, ist für die Alliierten kein Friede möglich, solange die wesentlichen Ziele des Krieges nicht erreicht sind. Niemand wird daran denken, mit Deutschland in Besprechungen einzutreten, solange die kaiserlichen Truppen noch einen Fuß des Gebietes der Alliierten besetzt halten. Nach der völligen Räumung der besetzten Gebiete wird man weiter sehen. Es handelt sich nicht darum, systematisch die Vernichtung der Freiheit Deutschlands zu verfolgen oder sein wirtschaftliches Leben zu zerstören, es handelt sich nur darum, zu verhindern, daß der preußische Militarismus noch einmal die politische Ordnung Europas umstürzen kann und sich wieder eine angreifende Macht bildet zum Schaden unserer eigenen Wohlfahrt."

Wesentlich Neues wird damit im Grunde ja nicht gesagt und den Traum von der Rückgabe Elsaß-Lothringens scheint der „Temps", während Stück um Stück von dem Bollwerk von Verdun abbröckelt, noch nicht ausgeträumt zu haben, ebenso wie er weiter versucht, mit der Phrase von der „Vernichtung des preußischen Militarismus" politische Geschäfte zu machen. Aber in einem unterscheiden sich die Ausführungen des „Temps" doch bedeutend von den fanatischen Tiraden, die Herr Poincaré vor einiger Zeit in Nancy losgelassen hat. Von einer Vernichtung Deutschlands und Zerstörung des deutschen Wirtschaftslebens wird schon in weniger selbstsicherem Ton gesprochen. Soll damit eine indirekte Kritik der Pariser Wirtschaftskonferenz gegeben werden und dämmert auch in Paris langsam etwas wie der Anfang einer Erkenntnis der wirklichen Lage? Bis zur vollen Einsicht scheint es ja noch gute Weile zu haben, und solange die Franzosen noch von Hoffnungen leben, statt sich an die Tatsachen zu halten, dürfte allerdings jede weitere Erörterung vollkommen überflüssig sein. Ein Teil der übrigen französischen Presse fühlt sich verpflichtet, die in der sozialistischen Erklärung gegen Deutschland gezeigte „naive Milde" zu bemäkeln.

Die nächste Wirtschaftskonferenz der Entente

× Paris, 27. Juni. (Agence Havas)

Der Ministerrat hat die Beschlüsse der wirtschaftlichen Konferenz der Alliierten geprüft und den Beitritt der französischen Regierung zu allen ihren Entschließungen ausgesprochen. Die parlamentarischen Handelsausschüsse der alliierten Mächte werden sich in dieser Woche gleichzeitig mit den Vorarbeiten für die nächste interparlamentarische Konferenz beschäftigen. Der Vorstand des französischen Ausschusses hat bereits einen Einfluß der abgehaltenen Konferenz auf die Wirtschaftspolitik der Alliierten festgestellt. Auf dem Programm der nächsten Konferenz steht die Vereinheitlichung der beim erstenmal den parlamentarischen Vereinigungen in Paris vorgelegten Fragen und die Ausarbeitung von Maßregeln, welche die Handelsbeziehungen zwischen den jetzt Kriegführenden regeln sollen, besonders:

1. Verbot des Handels mit dem Feinde,
2. Ausführung bestehender Verträge,
3. Eintreibung von Schuldforderungen bei den Feinden,
4. Einziehung feindlichen Eigentums,
5. Patent- und Fabrikmarkenrecht,
6. Einfuhr- und Ausfuhrverbote,
7. Organisation nach dem Handelskriege: Zolleinigungen zwischen den Alliierten, Aufsicht über naturalisierte Ausländer usw.

Außerdem wird eine Vereinheitlichung der Gesetze über Vergütung der Kriegsschäden in den verschiedenen Ländern erwogen.

Die nächste Konferenz wird über einheitliche Grundsätze gegenüber falscher Warenbezeichnung, über internationale Maßregeln zur Ueberwachung deutscher Versicherungsgesellschaften, über eine Durchsicht der Brüsseler Akte, betreffend den Waffen- und Alkoholhandel in den Kolonien der Entente, und über eine Vereinheitlichung von Zollbezeichnungen zu beschließen haben.

Im Dezember wird eine Konferenz der Alliierten in Paris zusammentreten, um die Grundlagen für ein Kartell ihrer Handelsmarinen festzulegen.

Die Kämpfe in Wolhynien

Von unserm Kriegsberichterstatter im östlichen deutschen Hauptquartier

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

II.

„Höhe 229"

Um 9 Uhr morgens ist die Artillerievorbereitung zum Trommelfeuer gewachsen. Feldhaubitzen, Kanonen, die schwere Artillerie, es geht, was die Rohren hergeben. Der Einzelschuß ist nicht mehr zu unterscheiden. Ich stehe auf der Höhe 232, links der Landstraße, die von Turysk (an der Bahn Kowel—Wladimir—Wolynsk) nach Kisielin führt und von dort als Landweg auf die große Straße nach Luck weitergeht. Zu Füßen der Höhe liegt das große Dorf Twerdyn, im sumpfigen Tal, das man weit übersieht, etwa 3 Kilometer geradeaus nach Südosten liegt Höhe 229, die weithin beherrscht: die russische Hauptstellung in diesem Abschnitt, die Stellung, um die seit gestern gerungen wird. — Die Entwicklung, die zu diesem ersten schweren Kampf an diesem Frontteil führte, hat sich mit großer Schnelligkeit in den letzten Tagen vollzogen. Nach dem Zurückdrücken der österreichisch-ungarischen Truppen galt es zunächst, den russischen Truppen, die mit zunehmendem Sieg auch an Selbstbewußtsein zunahmen, einen Riegel vorzuschieben. Die deutschen Kräfte wurden deshalb in dünnen Linien vorwärtsgeworfen und die fechtend zurückgehenden österreichisch-ungarischen Nachhuten von den deutschen Truppen aufgenommen. Die Operation des Durchschiebens und die anschließenden Marschoperationen wurden von den österreichisch-ungarischen Verbänden in großer Ordnung und Schnelligkeit durchgeführt. Die Linie Makowicze—Zezehow wurde so in kurzer Zeit mit den ersten Gefechtsstaffeln erreicht. Das auf den Abschnitt folgende Waldgelände konnte ohne wesentliche Kämpfe schnell durchstoßen werden, da die Russen nur Kavalleriemassen in westlicher Richtung vorgeworfen hatten. Ihre Hauptkräfte waren nach Nord-Nord-West angesetzt, um den Styrabschnitt, den sie frontal bei Kolki vergeblich einzudrücken suchten, von Süden zu umfassen. So kam es, daß unsre Vorhuten zunächst nur auf Kosakenpatrouillen und dann auf Kavallerieabteilungen stießen.

Die Russen waren überrascht genug

als sie plötzlich auf Pickelhauben trafen. Diese in einer gewissen Unentschlossenheit sich äußernde Ueberraschung mußte ausgenutzt werden. In Gewaltmärschen wurde unsre Infanterie herangezogen und mit größter Entschiedenheit nach vorwärts gedrückt. Die erste russische Infanterie, mit der man zusammentraf, war eine Radfahrabteilung, die aufgerieben wurde. Die Vorhuten erbeuteten dabei 100 Fahrräder, die die Russen auf den von dem plötzlich einsetzenden Regen ungangbar gemachten Wegen nicht zurückbringen konnten. Zwölf Mann wurden gefangengenommen. Sie waren ausgezeichnet mit neuen Sachen eingekleidet; bezeichnend ist, daß die amerikanischen Lieferanten scheinbar den russischen Mützenschnitt nicht recht getroffen hatten und eine merkwürdige, gar nicht „echt russische" Kopfbedeckung geliefert hatten. — Bald kam man auf die russischen Vorstellungen, die in heftigen Gefechten genommen wurden. Russische Gegenstöße wurden täglich abgewiesen. Auch Höhe 232 hatten die Russen zu verteidigen gesucht, ihre Hauptanstrengung aber auf die starke Höhenstellung zwischen Twerdyn und Kisielin gewandt. Am 17. hatten sich die glänzend dort fechtenden Regimenter in zweimaligen Vorstößen näher gearbeitet. Heute, am 18., sollte der Hauptstoß sein. — „Rollsalve, Batterie feuert!" Der Hauptmann der Kanonenbatterie steht am Scherenfernrohr. „Schuß!" hört man nebenan bei der Feldartillerie. Die gelben Ausschläge spritzen drüben auf den Hügeln in ununterbrochener Folge hoch, als ob Hunderte von Riesenmaulwürfen dort in der Erde arbeiteten. Man kann auf Kilometer jede Geländefalte, jeden Busch erkennen. Eine fast stechende Sonne liegt auf dem Gelände. Schräg, südöstlich vorwärts, sieht man die Gebäude des Vorwerks Leonowka. Davor, hell sich abhebend, die russischen Stellungen, die das kleine Gut zu einem besonders starken Stützpunkt machen, 1 Kilometer weiter nach Südosten ragt die baumlose flache Kuppe der Höhe 229,

das weiße Band der russischen Hauptstellung

zieht sich oben auf dem Hügelkamm, auf halber Höhe ist eine russische Vorstellung deutlich zu erkennen. — Nach 9 Uhr ebbt der Artillerielärm zu gewöhnlicher Stärke ab. Aus den Stellungen dicht hinter Twerdyn springt die Infanterie zum Sturmlauf vor. Sie kann frontal weder Vorwerk noch Höhe fassen, sondern muß sich auf schmalem Weg über den breiten Sumpf hinter dem Dorf vorwärtsschieben und sich dann schon auf steigendem Gelände nach Norden und Süden ausbreiten. Deutlich erkennt man, wie die Linie sich auseinanderzieht, sieht manchen der Springenden taumeln, fallen. Alles Leben wohnt im Auge. Die dunkeln Rauchpinien brennender Gehöfte wachsen überall am Horizont hoch. Vorn flammt Twerdyn auf, in das russische schwere Artillerie hineinlangt, wie sie vorhin die Höhe 232 beschoß. Vorwerk Leonowka fängt Feuer, Kisielin brennt. Immer noch springt die dünne schwarze Linie. Regelmäßig hämmert die Artillerie. — Weiße Leuchtkugeln steigen von der Infanterie hoch. Die Sturmkolonnen liegen jetzt, die Spaten arbeiten. Die Artillerie ändert die Entfernungen.

Vergl. auch Nr. 171 der Dresdner Neuesten Nachrichten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160629/1